

PEER-MEDIATION IN SCHULEN LEITFADEN

Herausgeber:

Bundesministerium für
Bildung, Wissenschaft und Kultur,
Abt. I/4a

Für den Inhalt verantwortlich:

Doris Kölbl (BMBWK)
Robert Lender (BMSG)

Wien, August 2006

Expert/innengruppe:

Maria Auchmann
Helmut Bachmann
Gottfried Banner
Anita Bilek
Barbara Breuss
Muna El Badrawi
Christine Haberlehner
Andrea Hartlieb
Monika Korber
Evelyn Nöbauer
Josef Pötsch
Erich Sammer
Beatrix Unger

Lektorat:

Andrea Bannert

Bezugsadresse:

E-Mail: christian.duerr@bmbwk.gv.at
Telefon: +43/1/53 120-4772

PDF-Version unter:

<http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/peer-mediation.xml>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
BMBWK, Abt. I/4a

DAS ZUKUNFTSMINISTERIUM

bm:bwk

in Kooperation mit

Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen
und Konsumentenschutz
BMSG, Abt. V/5 – Jugendpolitik



BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Schule hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler bestens auf ihr zukünftiges Berufsleben vorzubereiten. Dazu gehören nicht nur die Wissensvermittlung, sondern auch die sozialen Kompetenzen.

Schon in der Schule kommen unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Einstellungen und Verhaltensweisen zusammen. Die Schule bietet den Kindern und Jugendlichen daher die Möglichkeit, konstruktiven Umgang mit Auseinandersetzungen und Konflikten methodisch zu lernen und im Sinne von *learning by doing* dies zu erproben.

Ein wichtiger Beitrag zur Konflikt- und Gewaltprävention ist das Peer-Mediations-Programm. Peer-Mediation wirkt als Konfliktlösungsansatz besonders effektiv, weil es an den spezifischen Bedürfnissen, Fragen und Problemen der Schülerinnen und Schüler anknüpft. Die Arbeit mit tatsächlich erlebten Konflikten, die persönliche Betroffenheit und emotionale Beteiligung der Schülerinnen und Schüler, wie sie in der Peer-Mediation beabsichtigt ist, kann Basis einer nachhaltigen Veränderung der Schulkultur wie auch der Einzelpersönlichkeit sein. Dafür gibt es keine Altersgrenze. Mediative Elemente können – im Sinne von Konfliktlösungslernen – bereits in der Volksschule eingesetzt werden.

Die vorliegende Broschüre bietet grundlegende Informationen und Empfehlungen über die nötigen Voraussetzungen, Entwicklungsschritte, Qualitätsaspekte wie auch Hinweise zur Umsetzung – basierend auf wissenschaftlichen Untersuchungen an österreichischen Schulen – bei der Einführung von Peer-Mediation am Schulstandort.

Ich danke allen Lehrerinnen und Lehrern, die bereits jetzt schon Peer-Mediation an den Schulen anbieten und wünsche allen, die in Zukunft dieses Programm an den Schulen einführen wollen, viel Erfolg bei der Umsetzung.



Elisabeth Gehr
Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

INHALT

EINFÜHRUNG	7
I. PEER-MEDIATION	9
Was ist Peer-Mediation?	9
Was bringt die Peer-Mediation für Schulen?	9
II. PEER-MEDIATOR/INNEN	11
Aufgaben von Peer-Mediator/innen	11
Auswahl der Peer-Mediator/innen	12
Dauer der Ausbildung	12
Kompetenzen der Peer-Mediator/innen	12
Weiterbildung der Peer-Mediator/innen	13
Was haben Peer-Mediator/innen von ihrer Ausbildung?	14
III. PEER-COACHES	15
Funktionen und Aufgaben von Peer-Coaches	15
Qualifikationskriterien von Peer-Coaches	15
Kompetenzen von Peer-Coaches	16
IV. RESSOURCEN	17
Räumlichkeiten	17
Zeitliche Ressourcen	17
Kooperation als Ressource	17
V. BERÜCKSICHTIGUNG WICHTIGER ASPEKTE am Beispiel GENDERING	19
VI. PEER-MEDIATION AN SCHULEN	21
Implementierung in Schulen	21
Checkliste zur Implementierung	23
Qualitätssicherung	25
VII. FREQUENTLY ASKED QUESTIONS (FAQs) ...	27
VIII. EXPERT/INNEN	29
Kontaktadressen	29
IX. LINKS	30
X. LITERATUR	31
Peer-Mediation – Konfliktmanagement	31
Studien und Evaluationen	32

EINFÜHRUNG Im Rahmen von gewaltpräventiven Ansätzen denken immer mehr Schulen daran, Peer-Mediationsprogramme an ihrer Schule zu verankern. Einerseits zur Lösung aktueller Streitfälle, aber auch, um den Schüler/innen eine mediative Haltung zu vermitteln, die im Umgang miteinander und im Selbstwert der Jugendlichen Veränderungen herbeiführt, die insgesamt zu einem besseren Schulklima beitragen. Dass davon die Lehrer/innen und die Schulleitung, ja selbst die Familien und die Umgebung der Schule nicht unberührt bleiben, ist ein positiver Zusatzeffekt.

Die vorliegende Broschüre wurde gemeinsam mit Expert/innen der Peer-Mediation in Kooperation zwischen dem Bildungs- und dem Generationenministerium erstellt. Sie bietet vor allem interessierten Lehrer/innen und Direktor/innen grundlegende Informationen und Empfehlungen als Entscheidungshilfe vor der Einführung von Peer-Mediation am Schulstandort.

Die Broschüre stellt kein fertiges Implementierungskonzept vor, sondern soll, weil die Peer-Mediation an Österreichs Schulen ein relativ junger Ansatz ist, zur Weiterentwicklung und Professionalisierung dieser Aktivität im Feld des sozialen Lernens beitragen. Es gelang der Expert/innengruppe, einfache Qualitätskriterien für Peer-Mediation festzulegen.

Sie zeigen auf, dass

- ein „echtes“ langfristiges Peer-Mediationsprogramm mit ausgebildeten Peers
- von Übungen mit mediativem Charakter für möglichst viele Schulpartner/innen einer Schule

zu unterscheiden ist. Dabei ist eine Aktivität der anderen nicht überlegen. Sie sind unterschiedlich durch ihre Zielsetzungen, sie benötigen jeweils andere Voraussetzungen für ein langfristiges Gelingen – und sie ergänzen einander auf dem Weg zu einer guten, konfliktlösungsorientierten Schule.

Die beiden wichtigsten Grundlagen bei der Einführung eines Peer-Mediationsmodells sind

- gut ausgebildete Peer-Coaches, jene Lehrer/innen, die das Projekt begleiten und tragen, sowie
- Mindeststandards in der Ausbildung von Peer-Mediator/innen, die aktiv in der Konfliktlösung eingesetzt werden sollen.

Diese Mindeststandards dienen zum Schutz der Jugendlichen, die sich als Vermittler/innen bei Konflikten in eine Situation begeben, in der nur eine hervorragende Ausbildung zum „Mediations“-Ziel führen kann. In zweiter Linie sind sie von Bedeutung, um fundierte Aussagen über die Qualität von Peer-Mediationsprojekten – als einem Baustein des Schulprogramms einer guten Schule – treffen zu können.

Die Broschüre versteht sich daher als eine Einladung zum Erproben neuer Möglichkeiten im Peer-Bereich – auf der Grundlage gesicherter Vorgaben und bewährter Rahmenbedingungen.

Doris Kölbl, BMBWK, Abt. I/4a

P.S.:

Ich möchte allen in der Arbeitsgruppe mitwirkenden Expert/innen für ihr Engagement sehr herzlich danken, ganz besonders meinem Kollegen *Robert Lender* aus dem BMSG für die unermüdliche Unterstützung.



PEER-MEDIATION

WAS IST PEER-MEDIATION?

Peer-group *die; -, -s: Bezugsgruppe eines Individuums, die aus Personen gleichen Alters, gleicher od. ähnlicher Interessenlage u. ähnlicher sozialer Herkunft besteht u. es in Bezug auf Handeln u. Urteilen stark beeinflusst (Psychol.; Soziol.)*

© Duden V
Fremdwörterbuch

Peer-Mediation in Schulen bedeutet die **Vermittlung bei Konflikten** mit und unter etwa gleichaltrigen Jugendlichen. Die Peer-Mediation basiert auf der Erfahrung, dass die Konfliktregelung durch (ältere) Mitschüler/innen von den Streitparteien oft besser angenommen wird als das Eingreifen von Erwachsenen.

Die Peer-Mediation stellt einen wichtigen Baustein zur **Gewaltprävention** an Schulen dar.

Die Mediation ist ein freiwilliges **Gespräch nach Regeln** und **mit einem bestimmten Ablauf (Phasen)**. Die Peer-Mediator/innen leiten die Streitenden an, selbstständig eine für beide Seiten zufrieden stellende Vereinbarung für den Konflikt zu finden. Die Basis der Mediation ist das Win-Win-Prinzip, d.h. eine Lösung ist nur dann erreicht, wenn beide Parteien den gemeinsam getroffenen Vereinbarungen zustimmen.

Die Peers erlernen diese klar strukturierte Gesprächsmethode, die streitlösungs- und ergebnisorientiert ist. Die Peer-Mediator/innen vermitteln zwischen zwei oder mehreren Schüler/innen oder Schüler/innengruppen, sind von allen Parteien akzeptiert und zur Mediation beauftragt. Durch die kollegiale Ebene der Konfliktbearbeitung ist eine deutliche Abgrenzung des Wirkungsfeldes gegeben.

Schüler/innen, die als Peer-Mediator/innen eingesetzt werden, sind

- allparteilich,
- verantwortlich für die Einhaltung der Gesprächsregeln,
- verantwortlich für den Ablauf (nicht für den Inhalt!) der Mediation,
- Unterstützer/innen für die Konfliktparteien, das eigene Konfliktlösungspotenzial auszuschöpfen,
- dazu ausgebildet, die Konfliktparteien darin zu unterstützen, das Verborgene zu erhellen und
- zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Sie werden von ausgebildeten Lehrer/innen des Schulstandorts, den Peer-Coaches, betreut und unterstützt.

WAS BRINGT DIE PEER-MEDIATION FÜR SCHULEN?

Folgende Kriterien sprechen unter anderen für die Implementierung von Peer-Mediation (*s. auch FAQs*):

- In erster Linie ist Peer-Mediation ein wirksames Mittel zur Klärung von Konflikten.
- Schüler/innen erleben sich nicht nur als Problemverursacher/innen, sondern auch als Teil der Lösung von Problemen.
- Die Bearbeitung von Peer-Konflikten kann den Peer-Mediator/innen übergeben werden.
- Die Schüler/innen erwerben im Rahmen der Ausbildung zahlreiche Schlüsselqualifikationen, die sie später im Alltag und Berufsleben nutzen können.
- Es wird allgemein ein (Schul-)Klima von Toleranz und Verständnis füreinander gefördert.



PEER-MEDIATOR/INNEN

AUFGABEN VON PEER-MEDIATOR/INNEN

Prinzipiell wird zwischen der primären Aufgabe der Peer-Mediator/innen (Konfliktregelung) und etwaigen Zusatzaktivitäten wie z.B. die Information der ersten Klassen über das Angebot der Peer-Mediation oder eine Tätigkeit als Peer-Clearingstelle unterschieden. Dies hängt vor allem von den zur Verfügung stehenden Ressourcen und der Peer-Erfahrung der Schüler/innen ab. Im Sinne eines partnerschaftlichen Ansatzes werden diese Aufgaben den Schüler/innen vorab kommuniziert bzw. gemeinsam mit ihnen erarbeitet. In manchen Fällen wird eine zusätzliche Weiterbildung notwendig sein.

AUFGABEN im Bereich der Konfliktregelung:

- Ansprechpersonen für Konfliktsituationen zwischen Schüler/innen,
- bei Schüler/innenkonflikten (meist im 2-er Team)
- Vermittler/innen von Ansprechpersonen, wenn die Mediation in der Schule nicht mehr möglich ist.

bei PR-Aktivitäten:

- Präsentation des Peer-Modells in allen Klassen,
- Unterstützung bei der Information der Schulpartner/innen,
- Präsentation der Peer-Mediation bei schulrelevanten Veranstaltungen (Elternsprechtage, Tag der offenen Tür, Konferenzen, etc.),
- Kontakt mit der regionalen Öffentlichkeit (Gemeinde, Medien etc.).

im Bereich der Peer-Group-Education:

- für jüngere Peer-Mediator/innen,
- Berater/innen bei der Ausbildung von Peer-Mediator/innen,
- als Tutor/innen
 - bei der Einführung neuer Schüler/innen in die Schulgemeinschaft,
 - der Präsentation des Peer-Mediations-Modells in den 1. Klassen

Das Peer-Modell kann vielfältig weiterentwickelt werden und bietet einen durchaus positiven Ansatz für die Beteiligung Jugendlicher bei gewaltpräventiven Ansätzen in der **Schulentwicklung**. Die Peers können beispielsweise einbezogen werden bei der Entwicklung weiterer Projekte zum sozialen Lernen, zur Demokratieentwicklung an der Schule, zur gendersensiblen Kommunikation, bei Projekten mit gemeinwesenorientierten Ansätzen, bei der Peer-Beratung (etwa Peer-Clearing – Klärungsgespräche zur Situation, Weitervermittlung an entsprechende Institutionen/Beratungsstellen), etc.

Peer-Mediator/innen sind *nicht verantwortlich* für die Vermittlung bei

- Notenkonflikten,
- Konflikten zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen,
- Konflikten zwischen Lehrer/innen,
- diszipliniären Problemen,
- Konflikten im eigenen Klassenverband,
- Konflikten mit (schwerer) Körperverletzung,

- Konflikten nach (größerem) Diebstahl,
- Problemen, die therapeutische Beratung benötigen.

Peer-Mediator/innen stehen nicht als „Feuerwehr“ bei jedem Konflikt in der Schule zur Verfügung. Auch sind sie nicht für die Beschaffung von Ressourcen zuständig, die zur erfolgreichen Umsetzung des Peer-Mediations-Programms nötig sind.

AUSWAHL DER PEER-MEDIATOR/INNEN

Im Idealfall steht die Peer-Mediationsausbildung allen interessierten Schüler/innen offen, da eine mediative Haltung, eine veränderte Kommunikations- und Problemlösungskultur vieler Schüler/innen als präventive Maßnahme der gesamten Schule zugute kommt.

Ist eine Begrenzung der Anzahl an Peer-Mediator/innen notwendig, können bei der Anwerbung und Auswahl der Schüler/innen u.a. folgende Kriterien bedeutsam sein:

- Ausgewogenheit der Geschlechter, der Altersstufen, der ethnischen/kulturellen Zugehörigkeit,
- Bereitschaft zu Kommunikation, Reflexion, Arbeit im Team und Verschwiegenheit,
- Akzeptanz bei anderen Schüler/innen.

Die Auswahl von künftigen Peer-Mediator/innen ist ein sensibler Prozess, den jeder Schulstandort selbst gestalten sollte.

Möglich ist eine Wahl durch die Schulgemeinschaft oder Testverfahren sowie die Beratung der interessierten Schüler/innen durch Peer-Coaches bzw. durch Peer-Mediator/innen. Aufwändiger ist ein „Entscheidungs“-workshop für die Anwärter/innen. Diese mediative Vorgangsweise ermöglicht aber meist für alle Beteiligten einen Klärungsprozess ohne Zurückweisung – es zeigt sich, wer sich als geeignet einschätzt bzw. wer für die Aufgabe und das Team geeignet ist.

DAUER DER AUSBILDUNG

Die Ausbildung zum/zur Peer-Mediator/in basiert auf drei Säulen:

Theorie Praxis Selbsterfahrung

Die Dauer der Ausbildung hängt vom jeweiligen Ausbildungsmodell ab. Prinzipiell sollten dabei **mindestens 40 bis 60 Stunden** absolviert werden. Um einen qualitativen Standard der Ausbildung und des Peer-Projekts zu gewährleisten, sollte für eine Zertifizierung von Peer-Mediator/innen dieser Richtwert nicht unterschritten werden.

Ob die Ausbildungsmodule geblockt, als Einzelstunden, als Wochenendseminare oder Kombinationen davon angeboten werden, hängt von den organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten der Schule bzw. den Coaches ab. Sinnvoll ist es, wenn die Auszubildenden im ersten Jahr eine beobachtende Rolle einnehmen und erst im 2. Jahr, neben der kontinuierlich laufenden Weiterbildung, in die aktive Arbeit als Peer-Mediator/in einsteigen.

KOMPETENZEN DER PEER-MEDIATOR/INNEN

Je umfassender die Ausbildung der Peer-Mediator/innen, je qualifizierter die verantwortlichen Peer-Coaches, desto wahrscheinlicher wird ein qualitativvoller und verantwortungsvoller Einsatz der Schüler/innen bei Konflikten.

In der Ausbildung lernen die Peer-Mediator/innen wie es zu Konflikten kommt, welche Auswirkungen Konflikte haben können und welche Lösungsmöglichkeiten es gibt. Sie eignen sich grundlegende Kenntnisse über Kommunikation und Gesprächstechniken sowie den Ablauf einer klassischen Peer-Mediation an. Da Mediation nicht nur eine Methode, sondern auch eine Haltung ist, wird in der Ausbildung großer Wert auf Selbsterfahrung gelegt.

Durch eine fundierte Aus- und Weiterbildung können die Peer-Mediator/innen folgende Kompetenzen erwerben und vertiefen, wobei sich die Auflistung als Leitfaden versteht und für das jeweilige Ausbildungsmodell adaptiert und ergänzt werden soll.

Die Peer-Mediatorin/der Peer-Mediator kann ihrem/seinem Alter adäquat

- **Kommunikations- und Gesprächstechniken zielführend einsetzen**, zum Beispiel
 - zwischen Beschreiben, Erklären und Bewerten unterscheiden
 - die verschiedenen Seiten einer Nachricht differenziert wahrnehmen
 - Feedback geben und erhalten
 - aktiv zuhören und spiegeln
 - Ich-Botschaften geben
 - adäquate Fragetechniken einsetzen
 - Übungen angemessen einsetzen und anleiten
 - nonverbale Botschaften wahrnehmen
 - die eigene Körpersprache kontrollieren und angemessen einsetzen
- **sich auf Selbsterfahrung einlassen und diese einbringen**, zum Beispiel
 - in Kooperations-, Interaktions- und anderen Übungen agieren und diese Erfahrungen reflektieren
 - Selbst- und Fremdwahrnehmung reflektieren
 - das eigene Konfliktverhalten und die eigenen Konflikterfahrungen reflektieren
 - den Umgang mit Stress und Entspannung reflektieren
 - verschiedene Perspektiven übernehmen und wechseln
 - Konflikte als Chance erfassen
 - sich und die eigenen Stärken/Lernfelder als Peer-Mediator/in angemessen präsentieren
- **auf analytischer Ebene agieren**, zum Beispiel
 - Konflikttheorien benennen und in Transfer bringen
 - die Eskalationsstufen im Konfliktverlauf erkennen und benennen
 - Modelle und Konfliktarten benennen
- **den Mediationsprozess als solchen erfassen und analysieren**, zum Beispiel
 - die Phasen und den Ablauf einer Mediation benennen
 - die eigene Allparteilichkeit reflektieren
 - sich mit der Rolle der Mediatorin, des Mediators auseinandersetzen
 - die eigene Wahrnehmung im Prozess einbringen
 - die Grenzen für Peer-Mediation benennen, erkennen und halten
- **im Team arbeiten und gruppenspezifische Prozesse erkennen und reflektieren**, zum Beispiel
 - den Gruppenprozess der Peer-Mediator/innen aktiv mitgestalten
 - in Co-Mediation ein Konfliktgespräch nach dem Phasenmodell führen

Hinsichtlich der Vertraulichkeit der Peer-Mediator/innen außerhalb des Peer-Teams muss eine **Mediations-Vereinbarung** geschlossen werden.

WEITERBILDUNG AKTIVER PEER-MEDIATOR/INNEN

Die Betreuung und Weiterbildung von bereits aktiven Peer-Mediator/innen muss unter anderen durch folgende Maßnahmen gesichert werden:

- Fallbesprechung nach jeder Streitschlichtung,
- Trainings durch die Peer-Coaches in unregelmäßigen Einheiten (z.B. weiterführendes Methodentraining),
- gezielte Weiterbildungsangebote,
- Begleitung der regelmäßigen Treffen der Mediator/innen-Gruppe (z.B. Wir-Gefühl stärken, Konflikte innerhalb der Gruppe mediativ bearbeiten, Reflexion der Rolle als Peer-Mediator/in),
- Unterstützung bei der Präsentation als Peer-Mediator/in.

WAS HABEN PEER-MEDIATOR/INNEN VON IHRER AUSBILDUNG?

Persönlichkeitsentwicklung:

- Peer-Mediator/innen erwerben Selbst- und Sozialkompetenz,
- verbessern die eigene Konfliktfähigkeit,
- können die eigenen Interessen und Bedürfnisse klarer benennen,
- eignen sich Lernbereiche selbstständig an,
- schulen Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein,
- üben Kommunikation und Kooperation,
- lernen sich selbst und andere zu akzeptieren,
- lernen einen anderen Umgang mit Macht und Konkurrenz, etc.

Peer-Mediator/innen erlernen Techniken:

- für einen alternativen, gewaltfreien Umgang mit Konflikten,
- hinsichtlich Mediationskompetenz,
- hinsichtlich Konfliktbewältigung und Strategien zur Problemlösung,
- für das Praktizieren von Teamfähigkeit auch in schwierigen Situationen, etc.

Nachweis der Peer-Mediator/innen-Tätigkeit:

Die hier als Beispiele angeführten Dokumente zum Nachweis der Peer-Tätigkeit eignen sich als Belege für die Leistungsmappe/Portfolio bzw. zur Vorlage beim Einstieg ins Berufsleben.

- Zertifikat über Ausbildung und Praxis als Peer-Mediator/in
- Eintrag ins Zeugnis (bei Freigegegenstand bzw. bei ganzjährig durchgeführten unverbindlichen Übungen)
- individuelle Beschreibung der Peer-Tätigkeit (durch die Peer-Coaches)



PEER-COACHES

FUNKTIONEN UND AUFGABEN

Die **Funktionen und Aufgaben** von Peer-Coaches beziehen sich auf folgende Tätigkeiten:

- Betreuung der Peer-Mediator/innen im Vorfeld, während der Mediation und bei der Nachbereitung,
- Vernetzung am Schulstandort,
- Sicherstellung von förderlichen Arbeitsbedingungen der Peer-Mediator/innen,
- PR im Kollegium,
- eigene Weiterbildung.

Optionale Aufgaben sind:

- Ausbildung der Peer-Mediator/innen,
- Weiterbildung der Peer-Mediator/innen,
- Entwicklung zusätzlicher Maßnahmen zur Gewaltprävention am Schulstandort,
- Weitergabe der Erfahrungen mit Peer-Mediation an Schulen in der Region,
- Super- und/oder Intervision mit Kolleg/innen in der Region (unter Anleitung bzw. bei entsprechender Erfahrung).

Nicht-Aufgaben von Peer-Coaches sind:

- Verantwortung für alle Konflikte an der Schule,
- Bearbeiten von Konflikten im eigenen Lehrkörper,
- Organisation finanzieller Ressourcen.

Die Verankerung und Betreuung des Peer-Programms in der Schule sowie die Projektleitung werden in vielen Fällen von denselben Personen abgedeckt. Eine Zusammenarbeit mit Kolleg/innen aus dem Lehrer/innen-Team erweist sich als sehr vorteilhaft.

QUALIFIKATIONSKRITERIEN

Grundbedingungen für die Einführung und qualitativ hochwertige Betreuung des Peer-Mediations-Programms sind Peer-Coaches – in der Regel entsprechend aus- und fortgebildete Lehrer/innen – mit

- sozialer und fachlicher Kompetenz,
- pädagogischer Feldkompetenz,
- entsprechender Präsenz und Verfügbarkeit,
- Bereitschaft zu einem längerfristigen Engagement für Peer-Mediation,
- Akzeptanz bei Lehrer/innen und Schüler/innen und
- Durchhaltevermögen.

Die Ausbildung sollte umfassen

- eine schulnahe Mediationsausbildung mit Praxiserfahrung als Mediator/in (Voraussetzung für die Ausbildung der Schüler/innen und günstig für deren Betreuung),
- zusätzliche Module in Vortrags-, Moderations- und Präsentationstechniken.

In der Regel erweist es sich als günstig, dass die Peer-Mediator/innen von den schuleigenen Peer-Coaches ausgebildet werden. Der Einsatz von externen Expert/innen ist eine Kostenfrage (s. *auch FAQs*). Das zeitweilige Heranziehen von externen Supervisor/innen bzw. Trainer/innen für die Schulteams und die Peer-Coaches hat sich als sinnvoll erwiesen.

KOMPETENZEN VON PEER- COACHES

Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung der Aufgaben als Peer-Coach sind Selbst-reflexion und Offenheit dem eigenen Entwicklungsprozess gegenüber. Bei der Aus- und Fortbildung der Peer-Coaches sollten unter anderen folgende Kompetenzen erworben werden:

Konfliktlösungskompetenz

Konflikte erkennen, analysieren und konflikttheoretisch einordnen können,
Konfliktaustragungsformen in Verbindung mit dem eigenen Konfliktstil kennen lernen,
etc.

Kommunikative & Gesprächsführungskompetenz

Fördernde Gesprächstechniken anwenden können,
Grundlagen der Kommunikation und des Beraterverhaltens erfahren haben, etc.

Mediatorische Kompetenz

Grundhaltungen und Ablaufschritte der Mediation erfahren und einüben,
praktische Mediationserfahrung als Mediator/in erwerben, etc.

Coachingkompetenz

Die Rolle des begleitenden und beratenden Coach für Peer-Mediator/innen
einnehmen lernen,
Aufgaben eines Coach kennen sowie
Prozesse analysieren und moderieren können, etc.

Trainingskompetenz

Trainingsmodule erstellen und einsetzen können,
Workshops planen, organisieren und durchführen können,
Auswahlverfahren für zukünftige Peer-Mediator/innen entwickeln, etc.

Projektmanagementkompetenz

Implementierungsmodelle kennen,
die Methode des Projektmanagements kennen und
Instrumente der Situation entsprechend einsetzen können, etc.

Teamkompetenz

Teamentwicklung initiieren, fördern und begleiten können,
grundlegende Kenntnis von Rollen, Funktionen, Abläufen und Strukturen sowie
Phasenentwicklungen eines Teams kennen, etc.

RESSOURCEN

Um Peer-Mediation in geeigneter Weise und nachhaltig an Schulen zu verankern, sind zumindest folgende Ressourcen an der Schule bereitzustellen:

RÄUMLICHKEITEN

- Wenn möglich eigener, zentral gelegener Peer-Raum/Mediationsraum für Einzelgespräche, Unterlagen, etc.
- Alternativ steht zumindest ein geeigneter Raum für die Zeit der Mediationsgespräche zur Verfügung.

ZEITLICHE RESSOURCEN

- Ein Mindestpensum an Stunden für die Gruppe der Schüler/innen, also der Peer-Mediator/innen (für fixe Treffen, zur Fallbesprechung, zur Reflexion und Planung),
- Ressourcen zur Ausbildung/Betreuung der Peer-Mediator/innen durch mindestens zwei Lehrpersonen (Peer-Coaches) am Schulstandort (in Form von Werteinheiten für unverbindliche Übungen oder Freigegegenstände) aus den bestehenden Stundenkontingenten.

KOOPERATION ALS RESSOURCE

Bei der Schulung der Peers hat sich eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen als oft sehr positiv erwiesen. Beispiele dafür sind:

- Kinder- und Jugendanwaltschaften,
- Schulpsychologischer Dienst,
- Polizei (z.B. Deeskalationstrainings), Kriminalpolizeilicher Dienst,
- Erfahrungsaustausch/Kooperation mit Schulen, die Peer-Mediation bereits etabliert haben, etc.

Überdies ist es ratsam, auch die Eltern in die Entwicklung des Peer-Mediations-Konzepts bzw. in den Prozess der Implementierung einzubeziehen.



BERÜCKSICHTIGUNG WICHTIGER ASPEKTE AM BEISPIEL GENDERING

Folgende Fragestellungen sichern die geschlechtergerechte Herangehensweise an das Konzept der Peer-Mediation. Die Beachtung der unterschiedlichen Ethnien an der Schule ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Anregungen für einige diesem Thema entsprechende Fragen können aus der folgenden Auflistung, die nicht vollständig ist und gegebenenfalls erweitert werden kann, abgeleitet werden:

Schüler/innen:

- Wird die Information und Werbung für Peer-Mediation in der Schule geschlechtergerecht aufbereitet?
- Wird der Unterschied zwischen Mädchen und Burschen in Bezug auf folgende Themenbereiche entsprechend berücksichtigt?
 - Themen der Konflikte,
 - Form der Konflikte,
 - Form der Konfliktaustragung,
 - Verhalten in den Konflikten,
 - Strategien der Konfliktlösung, ...
- Wird in der Beratungssituation darauf geachtet,
 - welches Setting Mädchen bzw. Burschen anspricht?
 - wie das Team der Peer-Mediator/innen jeweils zusammengesetzt ist?
 - welche Lösungsangebote eher Mädchen, eher Burschen annehmen?

Peer-Mediator/innen:

- Sind gleich viele Burschen wie Mädchen im Team der Peer-Mediator/innen?
- Ist die Anzahl der Interessent/innen etwa gleich groß?
- Wenn nicht, welche Maßnahmen können Burschen/Mädchen dazu motivieren, sich zu interessieren?
- Sind die Fragestellungen bei der Einladung zur Mitarbeit geschlechtergerecht bzw. geschlechtsneutral formuliert?
- Erfolgt die Auswahl geschlechtssensibel?
- Werden gendersensible Methodik, gendergerechte Beispiele und Sprache bei den Aus- und Fortbildungen eingesetzt?
- Werden die jeweiligen Geschlechterrollen, die Auswirkungen der Zusammensetzung der Gruppe und die Interaktion mit den medierten Schüler/innen reflektiert?
- Bestehen unterschiedliche Weiterbildungsbedürfnisse bei Mädchen/Burschen?

- Wird thematisiert, wie Konfliktlösungen geschlechtergerecht gestaltet werden können?
- Haben Mädchen wie Burschen den gleichen Zugang zu Ressourcen?
- Wie werden die Aufgaben verteilt?
- Werden die Mediationsteams ausgeglichen bzw. reflektiert nach Problemstellung besetzt?

Peer-Coaches:

Viele der oben angeführten Fragestellungen gelten auch für Lehrer/innen. Die wichtigsten sind:

- Ist das Team der Coaches gemischt-geschlechtlich zusammengesetzt?
- Wird dies in der Supervision reflektiert?
- Wird im Umgang mit den Peer-Mediator/innen deren Geschlecht reflektiert?
- Bieten die Peer-Coaches geschlechtssensible Unterstützung, geschlechtshomogene Beratungssituationen für die Peer-Mediator/innen an?

WIRTSCHAFTS PEER-MEDIATION AN SCHULEN

IMPLEMENTIERUNG IN SCHULEN

Schulleiter/innen spielen bei allen Schulentwicklungsprozessen eine zentrale Rolle. Jenen Schulleiter/innen, die Peer-Mediation an ihren Schulen einführen wollen, liefert das vorliegende Kapitel **Planungshilfen**, um mögliche Fehler zu vermeiden. Ein weiteres nützliches Instrument zur Implementierung ist nachfolgend in Form einer Checkliste angeschlossen.

Peer-Mediation sensibilisiert für das Thema Konflikte und Möglichkeiten der Konfliktlösung. Sie trägt damit zur Verankerung einer konstruktiven und **selbstverantwortlichen Streitkultur, aber auch zur Konfliktprävention** an der Schule bei. Sie initiiert darüber hinaus Prozesse des sozialen Lernens bei allen Schulpartner/innen.

Der Start gelingt meist gut, weil ein Peer-Programm relativ einfach zu installieren ist. Die wirkliche Herausforderung ist die **Aufrechterhaltung der Motivation** aller Beteiligten bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Erfolge der Maßnahme sichtbar werden.

Da Peer-Mediation ein Teil der Schulentwicklung ist, sollte mit einer nachhaltigen Veränderung der Schul- und Konfliktkultur nach frühestens drei Jahren gerechnet werden. Die **nachhaltige Verankerung** der Peer-Mediation beinhaltet erfahrungsgemäß auch Potential für Probleme wie etwa das Nachlassen des Interesses und eine damit verbundene Ressourcendiskussion bzw. -kürzung.

Gute **Voraussetzungen** für Peer-Mediation sind gegeben, wenn diese Konfliktregelungs-Methode von allen Schulpartner/innen als Teil eines pädagogischen Gesamtkonzepts der Schule gesehen wird, unterstützt z.B. durch

- den Erwerb von Sozialkompetenzen durch Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer/innen,
- den Erwerb von Konfliktlösungsstrategien oder von Elementen der Demokratieerziehung bereits in den unteren Klassen,
- ein grundlegend förderliches Schulklima,
- die Einbindung der Eltern in die Schulentwicklung.

Vor Beginn der Aktivitäten empfiehlt sich die Kontaktaufnahme mit Schulleiter/innen oder Peer-Coaches anderer Schulen, die bereits seit mehreren Jahren Erfahrung mit dem Thema haben. Die Unterstützung der Schulaufsicht sollte sichergestellt werden.

Grundlegend für die nachhaltige Verankerung von Peer-Mediationsmodellen sind:

1. Akzeptanz

Es ist eine möglichst frühzeitige, umfassende Information und Einbindung aller Schulpartner/innen (eventuell auch außerschulischer Partner/innen) in die Planung und später auch in die Durchführung notwendig.

Nicht nur der/die Schulleiter/in und die Peer-Coaches, sondern ein möglichst großer Teil des Kollegiums muss die Peer-Mediation als Teil des Schulprogramms akzeptieren und tatkräftig mittragen. Ein Beitrag zur Erhöhung der Akzeptanz ist sicherlich die Durchführung einer schulinternen Lehrer/innen-Fortbildungsveranstaltung (SCHILF) mit mediativen Bausteinen, wie sie auch den Schüler/innen in ihrer Ausbildung angeboten werden.

„Peer-Mediation ist kein Projekt, sondern ein Programm!“

Peer-Coaches des GRG 21 „Bertha von Suttner“-Schulschiffs, Wien

Die Akzeptanz der Tätigkeit der Peer-Mediator/innen durch die Schüler/innen ist der sensibelste Punkt – erst wenn die Peer-Mediator/innen Fälle zu bearbeiten haben und diese erfolgreich lösen, wird die Aktivität angenommen werden. Die daraus resultierende Motivation, das gesteigerte Selbstbewusstsein bei den Peer-Mediator/innen und den Peer-Coaches machen Peer-Mediation an der ganzen Schule attraktiver und erfolgreicher.

2. Ressourcen

Es ist die Aufgabe der Schulleitung nicht nur im ersten Jahr, sondern möglichst langfristig für die Rahmenbedingungen und Ressourcen des Peer-Programms zu sorgen.

Dazu gehören die Bereitstellung der entsprechenden Werteinheiten aus den bestehenden Stundenkontingenten der Schule für möglichst zwei Peer-Coaches (über unverbindliche Übung bzw. Freigegegenstand), der Finanzierung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Peers und Coaches sowie der Räumlichkeiten für die Peer-Mediator/innen.

Ob Unterrichtszeit für Peer-Mediation eingesetzt wird bzw. ob das stundenweise Fernbleiben der Peers vom Unterricht bei Weiterbildungen möglich ist, sollte auf jeden Fall mit allen Lehrer/innen einvernehmlich abgeklärt werden, damit den Peers Unannehmlichkeiten erspart bleiben.

3. Professionalität

Da die Kultur und Bedürfnisse jeder Schule verschieden sind, sollte das jeweils eingesetzte Peer-Mediationsmodell schulspezifisch modifiziert sein.

Peer-Mediation darf auch nach mehreren Jahren Laufzeit nicht zur Selbstverständlichkeit oder zum Luxus degradiert werden – die Ressourcen und die Aufmerksamkeit, die Information aller Schulpartner/innen, die Öffentlichkeitsarbeit sollte mit der Erfahrung und der Ausweitung des Aufgabenbereichs der Peer-Mediator/innen zunehmen.

Die regelmäßige Unterstützung und Anerkennung der Tätigkeit der Peer-Coaches und Peers durch die Schulleitung beweist – für alle Schüler/innen und Lehrer/innen – die Bedeutsamkeit dieser Maßnahme. Dies zeigt sich beispielsweise auch in der nachhaltigen Sicherung der Aus- und Fortbildung.

4. Evaluation

Evaluation spielt als Instrument der professionellen Selbstvergewisserung eine wichtige Rolle und sollte integraler Bestandteil eines jeden Peer-Mediations-Konzepts sein. Eventuellen Abnützungerscheinungen kann durch gezielte Selbstevaluation und die Umsetzung der Ergebnisse konstruktiv entgegengewirkt werden (z.B. Erhebungen hinsichtlich Anzahl der Fälle, Beteiligung, Einstellungen zur Peer-Mediation, Veränderungen an der Schule durch die Peer-Mediation, öffentliche Meinung etc.)

Den Schulpartner/innen sollte von Anfang an bewusst gemacht werden, dass Peer-Mediation **nicht alle** Konflikte und Gewaltphänomene einer Schule lösen kann. Peer-Mediation soll und kann nicht das einzige Präventivkonzept einer Schule sein, sondern ist, es kann nicht oft genug betont werden, **ein** Baustein der pädagogisch-organisatorischen Gesamtstrategie hin zu einer Veränderung der Kommunikations- und Konfliktkultur einer Schule.

Zu dieser Gesamtstrategie gehört auch die Kooperation mit inner- und außerschulischen Einrichtungen wie z.B. Schulpsychologie, Jugendsozialarbeit, Kinder- und Jugendanwaltschaften, Rotes Kreuz, u.a., da Schule als Teil der Gesellschaft systemisch betrachtet werden muss.

CHECKLISTE ZUR IMPLEMENTIERUNG

Um Peer-Mediation in der Schule erfolgreich und langfristig wirksam einzuführen, sind grundlegende, konsensuale Vereinbarungen zu treffen und bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Die folgende Checkliste beschreibt in Kurzform die Abfolge der wichtigsten Maßnahmen bei der Implementierung von Peer-Mediation am Schulstandort:

- Bedarfsabklärung** der Schule nach Peer-Mediation (in persönlichen Gesprächen, durch Fragebogenaktionen, etc.)
- Beteiligung** bei Planung und Durchführung von Seiten
 - der Schulleitung,
 - aller Lehrer/innen,
 - des Nichtlehrer/innenpersonals
 - der Eltern (Einladung zur Mitarbeit),
 - des SGA,
 - der Schüler/innen (altersadäquat).
- Die Schule als Gesamt-System sollte das Peer-Mediations-Konzept akzeptieren und unterstützen, d.h. die Peer-Mediation ist wesentlicher Teil des **Schulprogramms** bzw. der Schulordnung.
- Information** über Inhalt, Ziel und Durchführung der Peer-Mediation an alle Schulpartner/innen sowie die Schulaufsicht:
 - Kollegium – pädagogischer Tag, schulinterne Lehrer/innen-Fortbildungsveranstaltung
 - Kollegium – Konferenz mit Diskussion und Commitment,
 - Schüler/innen – durch Klassenvorstände bzw. Peer-Coaches, eventuell mit Übungen zur Konfliktlösung,
 - Schüler/innen – die als Peer-Mediator/innen in Frage kommen, sehr ausführlich über Möglichkeiten, Aufgaben, Verpflichtungen in dieser Funktion,
 - Eltern – Informationsschreiben, Elternsprechtage,
 - SGA.
- Erfahrungsaustausch/Kooperation:** Expert/innen aus Schulen, die Peer-Mediation bereits etabliert haben, sollten als externe Berater/innen gewonnen werden.
- Peer-Mediation sollte **Teil eines pädagogischen Gesamtkonzepts** sein, d.h. in den Klassen laufen bereits andere Programme zur Vermittlung von Sozialkompetenzen wie soziales Lernen, Konfliktlösungslernen, Demokratieerziehung, gemeinwesenorientierte Projekte, etc.
- Konferenzbeschluss** und Beschluss des SGA sollen zu Programmbeginn vorliegen.
- Es stehen in (Schul-)Mediation ausgebildete Lehrer/innen als **Peer-Coaches** zur Verfügung – **Ausbildung** über Pädagogische Institute oder externe Anbieter/innen (Frage der Finanzierung).
- Peer-Mediation wird als Aktivität mit entsprechendem **Projektmanagement** eingeführt.
- Ein **Evaluierungskonzept** von Peer-Mediation an der Schule wird erarbeitet.
- Abklärung zusätzlicher **Finanzierungsmöglichkeiten** über Elternverein, Gemeinde, Bezirksvertretungen, etc.
- Werteinheiten** für Peer-Coaches über unverbindliche Übung bzw. Freigeigenschaft reservieren.
- Bereitstellung der **Ressourcen** für
 - Aus- und Fortbildungseinheiten der auszubildenden Peer-Coaches der Schule,
 - Werteinheiten der Peer-Coaches aus den vorhandenen Stundenkontingenten (mindestens zwei Werteinheiten für mindestens zwei Peer-Coaches über mindestens fünf Jahre – Commitment im Kollegium),

- Aufenthaltskosten bei Ausbildung der Peer-Mediator/innen,
 - Weiterbildung der Peer-Mediator/innen,
 - Raum für Peer-Mediation,
 - Budget für Materialien, Werbemaßnahmen der Peers.
- Auswahl** der Peer-Mediator/innen, falls notwendig, nach geschlechtssensiblen, ethnischen/kulturellen und für die Akzeptanz bei den Schüler/innen bedeutsamen Gesichtspunkten.
- Ausbildung** der Peer-Mediator/innen (Schüler/innen)
- durch Peer-Coaches (ausgebildete Lehrer/innen der eigenen Schule) und/oder
 - durch ausgebildete Lehrer/innen von Schulen aus der Region,
 - durch außerschulische Jugendeinrichtungen,
 - externe Anbieter/innen (Frage der Finanzierung).
- Vereinbarung** mit den auszubildenden Schüler/innen bezüglich
- Dauer der Ausbildung,
 - Dauer der Tätigkeit/Mitwirkung,
 - Ausstiegskonditionen,
 - Organisation,
 - Verschwiegenheit,
 - weitere Zusammenarbeit nach Abschluss.
- Organisatorische Absprachen**
- Wann dürfen Peer-Mediationen durchgeführt werden (in Pausen, während des Unterrichts, am Nachmittag)?
 - Im Kollegium und bei den Schüler/innen herrscht Klarheit bezüglich der Aufgaben und Nicht-Aufgaben der Peer-Mediator/innen.
 - Alle Lehrer/innen empfehlen entsprechende Fälle für eine Peer-Mediation.
 - Die Lehrer/innen entschuldigen die zeitweise Absenz der Peer-Mediator/innen in ihrem Unterricht.
 - Erfahrene Peer-Mediator/innen werden auch für die Einführung unterer Klassen bzw. einzelne Unterrichtssequenzen zum sozialen Lernen herangezogen.
 - Für die Peer-Mediator/innen gibt es Möglichkeiten der Selbstpräsentation.
 - Abschlusszertifikate für Peer-Mediator/innen werden bereitgestellt.
- Akzeptieren der Resultate** der Peer-Mediation (es werden keine weiteren Maßnahmen z.B. durch die Schulleitung oder Lehrpersonen gesetzt).
- Für die Peer-Coaches werden Intervisions-/**Supervisionseinheiten** begleitend vorgesehen (z.B. auch mit erfahrenen Lehrer/innen aus Nachbarschulen).
- Seminare mit mediativen Inhalten** für Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern werden nach Bedarf angeboten.
- Über die Peer-Mediation wird an der Schule und auch außerhalb regelmäßig **informiert** (in den Konferenzen, im SGA, an Tagen der offenen Tür, in der Gemeinde, in den Medien, etc.).
- Durch geeignete Formen der **Anerkennung** wird das Ansehen der Peer-Tätigkeit gestärkt.
- Evaluationen** zur Peer-Mediation werden regelmäßig durchgeführt.
- Evaluationsberichte** werden in der Schule (für alle beteiligten Partner/innen) veröffentlicht und in die Schulprogrammarbeit (falls vorhanden) integriert.
- Änderungsvorschläge** aus dem Evaluationsbericht werden umgesetzt.

QUALITÄTSSICHERUNG

Bei Peer-Mediation wird bereits vor der Einführung die regelmäßige Evaluation des Projekts mitgedacht. Mit der Evaluation kann auch eine kontinuierliche Zielkontrolle und Praxisreflexion verbunden werden.

„Die Evaluation, das heißt die Untersuchung der Wirksamkeit von gewaltpräventiven Maßnahmen, ist unumgänglich notwendig, wenn diese Maßnahmen den Charakter von Projekten überwinden, ihre Qualität weiter entwickeln und in die Routine und den Schulalltag überführt werden sollen. Eine wirksame Veränderungsstrategie setzt in einem ersten Schritt eine ganzheitliche Analyse der Projekte voraus.“

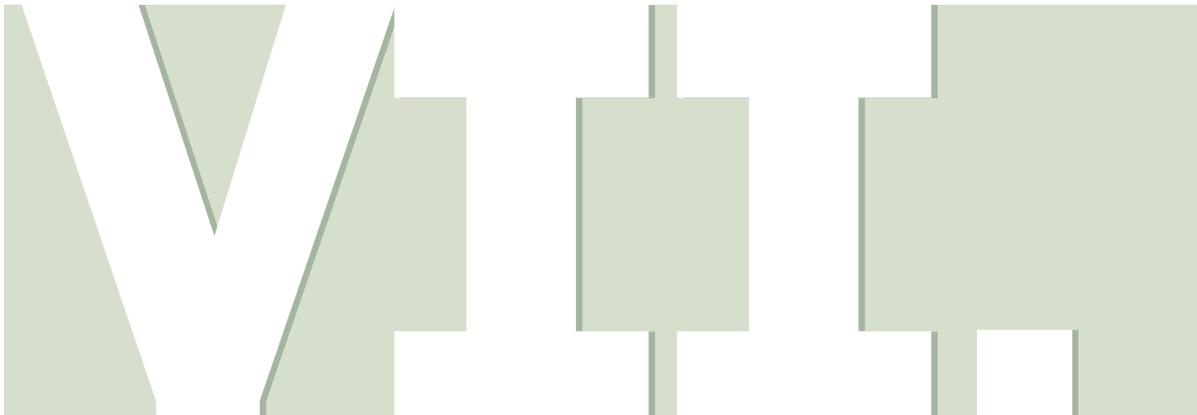
Vera Großholz, Beauftragte für Gewaltprävention der Landesschulbehörde Lüneburg

Die Checkliste von Victoria Caesar (s. *Link*) ist sehr ausführlich und beinhaltet u.a. Fragen zu Qualifizierung der Peer-Coaches, Auswahl und Ausbildung der Peer-Mediator/innen, Befindlichkeit und Betreuung der Peer-Mediator/innen, Rahmenbedingungen und Wirksamkeit von Mediation an der Schule.

Sie kann zur Evaluation bereits existierender Streitschlichterprogramme eingesetzt werden und auch als Orientierungshilfe bei der Einführung eines Peer-Mediationsprogramms dienen. Die Liste bietet einen Überblick über wichtige Evaluations-Fragen und sollte entsprechend der spezifischen Ausrichtung des Peer-Modells bzw. des Standorts ergänzt werden.

Checkliste zur Evaluation von Schüler/innen-Mediation (© Victoria Caesar):

http://www.schulpsychologie.de/lehrer/muenstertagung/muenster/caesar_checklist.htm



FREQUENTLY ASKED QUESTIONS (FAQS)

Ab welcher Schulstufe kann Peer-Mediation eingesetzt werden?

Mediative Elemente sollen – im Sinne von Konfliktlösungslernen – bereits im Kindergarten eingesetzt werden. Ziel ist es, den konstruktiven Umgang mit Konflikten auf spielerische Art zu lernen und anzuwenden. Mediation im Sinne einer Peer-Mediation wird am häufigsten ab der 6. bzw. 7. Schulstufe angewendet.

In den meisten Fällen kommen ältere Schüler/innen als Peer-Mediator/innen für jüngere zum Einsatz.

Bei welcher Art von Konflikten können Schüler/innen als Peer-Mediator/innen tätig sein?

Geeignet sind alle Fälle, in denen Schüler/innen in Streit miteinander geraten sind, sich eine Konfliktlösung wünschen, dies jedoch ohne Unterstützung nicht schaffen. Es handelt sich dabei um fast alle Beziehungskonflikte, in denen es um Dinge wie Hänkeln, Ausschluss aus einer Gruppe, Gerüchte, Freundschaftskonflikte u. Ä. geht.

Auch die Konfliktlösung bei Klassenkonflikten ist für erfahrende Peer-Mediator/innen möglich. Die Methode sollte allerdings nicht für jede Bagatelle eingesetzt werden, weil sonst das Projekt Gefahr läuft, von den Schüler/innen als kindisch abgetan zu werden. Ebenso dürfen keine Konflikte, die für die Peer-Mediator/innen eine Überforderung bedeuten würden, wie z.B. schwere Körperverletzung, größerer Diebstahl oder wenn ein psychotherapeutischer Ansatz notwendig erscheint, an sie delegiert werden.

Wichtig ist, dass den Peer-Mediator/innen klar ist, dass sie keinen Fall übernehmen müssen, sondern dass sie selbst abwägen können, ob sie sich dem Fall gewachsen fühlen. Es ist darüber hinaus Sache der Peer-Coaches darauf zu achten, dass die Schüler/innen nicht überfordert werden bzw. die notwendigen Hilfestellungen bekommen.

Wie viel Zeit muss aufgewendet werden?

Peer-Mediation ist ein langfristiges Programm. Um es nachhaltig in der Schule zu implementieren, ist ein längerer Zeitraum vorzusehen (3 bis 5 Jahre). Die Dauer der Ausbildung für qualifizierte Peer-Mediator/innen sollte 40 bis 60 Stunden Theorie, Praxis und Selbsterfahrung nicht unterschreiten. Darüber hinaus ist permanente Weiterbildung und Betreuung durch die Peer-Coaches erforderlich.

Wo können sich Lehrer/innen als Peer-Coaches ausbilden lassen?

Ausbildungen sind über Lehrgänge an einigen Pädagogischen Instituten/Pädagogischen Hochschulen (z. T. auch bundesweit) oder extern über den Österreichischen Bundesverband für Mediator/innen und zahlreiche andere Anbieter/innen möglich. Zusatzmodule zur Ausbildung und Betreuung von schulischen Peer-Mediator/innen sind bei letzteren meist erforderlich, da bei externen Ausbildungen dem Thema „Mediation in der Schule“ (noch) nicht sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Was bringt die Peer-Mediation der Schule?

Peer-Mediation

- ändert den Umgang mit Konflikten bzw. ist auch eine Maßnahme der Konfliktprävention,
- verbessert die Wertschätzung im Umgang miteinander,

- ermöglicht Schüler/innen bei ihrer Ausbildung zum Peer ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien zu erwerben, auf die sie jederzeit zurückgreifen können,
- schafft ein positives Lern- und Arbeitsklima,
- sendet ein Signal für ein gewaltfreies, kommunikatives, verständnisvolles Miteinander,
- ist als gewaltpräventive Maßnahme Teil der Schulentwicklung.

Was bringt es den Peer-Mediator/innen?

Die Schüler/innen profitieren im Bereich Persönlichkeitsentwicklung. Sie erweitern ihre Selbst- und Sozialkompetenz, stärken ihr Selbstwertgefühl, verbessern ihre Kommunikation, lernen verschiedene mediative Techniken kennen und verbessern ihre eigene Konfliktfähigkeit. Die Tätigkeit als Peer-Mediator/in ermöglicht ein *learning by doing* und stärkt überdies die Teamfähigkeit.

Der Nachweis über Ausbildung und Praxis in Form eines Zertifikates bzw. ein Zeugniseintrag bringt einen zusätzlichen Vorteil z.B. bei Bewerbungen im späteren Berufsleben.

Theorie, Beobachtung, möglicherweise wenige echte „Fälle“ – gibt es etwas, womit die (künftigen) Peer-Mediator/innen konkret üben können?

Das Mediationsbrett wurde als Lehrmittel in der Expert/innengruppe vorgestellt und traf auf recht große Zustimmung. Es ist geeignet für die Arbeit mit Schüler/innen von 8 bis 18 Jahren und leistet auch Unterstützung beim Ablauf/den Phasen einer Mediation. Es ist im AGB-Shop für etwa € 90,- erhältlich.
www.agbshop.at

Soll die Ausbildung der Peer-Mediator/innen von internen oder externen Peer-Coaches durchgeführt werden?

Beide Modelle haben sich bewährt. Es gibt für beide Modelle langjährig und erfolgreich geführte Beispiele.

Tatsache ist, dass Peer-Modelle, in denen die Ausbildung wie auch die Begleitung der Peer-Mediator/innen von in Schulmediation ausgebildeten Lehrer/innen des eigenen Schulstandorts durchgeführt wird, langfristig finanziell weitaus günstiger kommen (*s. auch nächste Frage*).

Das zeitweilige Heranziehen von externen Supervisor/innen bzw. Trainer/innen für die Schulteams und die Peer-Coaches hat sich als sinnvoll erwiesen.

Welche Kosten entstehen für die Schule?

Die entstehenden Kosten sind – je nach eingesetztem Modell – unterschiedlich: Werden die Peer-Coaches über die Pädagogischen Institute/Pädagogischen Hochschulen ausgebildet und bilden diese wiederum die Peer-Mediator/innen aus, entstehen nur Kosten für Reise- und Übernachtung bei mehrtägiger Peer-Ausbildung sowie für die Werteinheiten der Peer-Coaches.

Externe Ausbildungen – sowohl der Lehrer/innen als auch der Schüler/innen – sind meist sehr kostenintensiv und fallen in regelmäßigen Abständen immer wieder an.

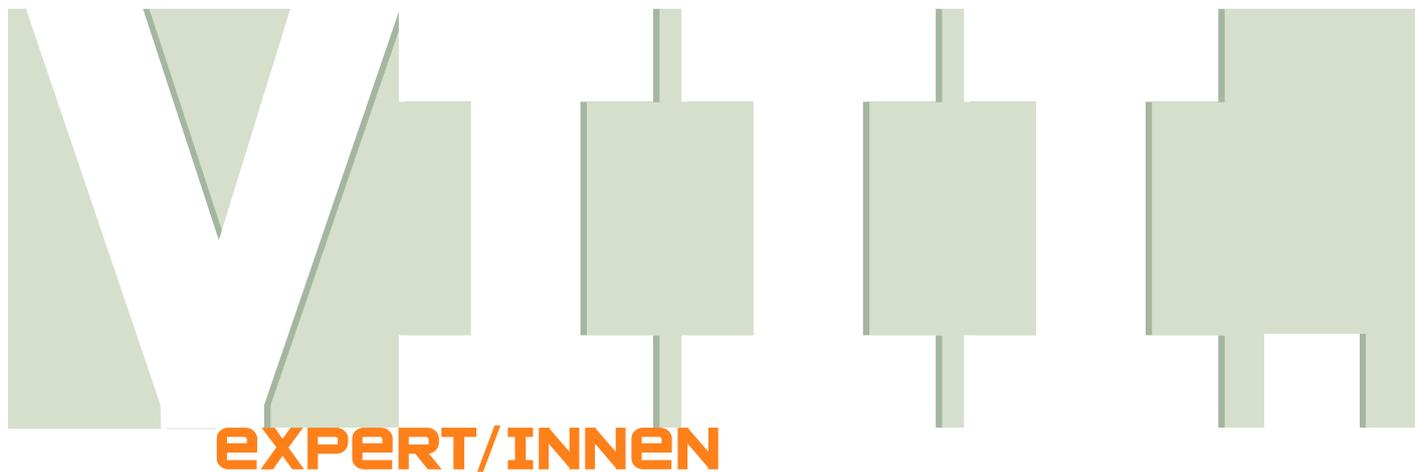
Als sinnvoll erweisen sich externe Supervisionen bzw. Interventionen der Peer-Coaches, die kostensparend z.B. mit Supervisor/innen der Pädagogischen Institute bzw. mit erfahrenen Peer-Coaches aus Nachbarschulen organisiert werden können.

Wann können die Peer-Mediationsstunden stattfinden?

Diese Frage sollte zum Schutz der Peer-Mediator/innen einvernehmlich mit dem gesamten Kollegium geklärt werden.

Möglichkeiten bestehen während der Unterrichtszeit oder am Nachmittag bzw. in Mischformen je nach konkreter Regelung am Standort.

Die Terminvereinbarung kann in der regelmäßigen „Sprechstunde“ der Peer-Mediator/innen erfolgen.



In den Bundesländern gibt es bereits zahlreiche ausgebildete und als Peer-Coaches erfahrene Lehrer/innen. An manchen Pädagogischen Instituten/Pädagogischen Hochschulen bzw. LSR wurden Servicestellen oder ARGES zu Schulmediation eingerichtet.

Es können hier nur einige wenige Expert/innen genannt werden. Sie bieten auf Anfrage in den jeweiligen Bundesländern kostenlose Erstinformation an:

- Kärnten:** **Erika Mikula**, Pädagogisches Institut Kärnten, Abt. AHS, mikula@pi-klu.ac.at
Josef Pötsch, Schulmediation, Landesschulrat für Kärnten, Klagenfurt, josef.poetsch@lsr-ktn.gv.at
- NÖ:** **Elisabeth Penz-Feil**, Schulpsychologie NÖ, Tel: 02572/5846, elisabeth.penz-feil@lsr-noe.gv.at
- OÖ:** **Franziska Kraml**, hlw, Perg, f.kraml@eduhi.at
Inge Hainberger, hlw, Perg, i.hainberger@eduhi.at
Beatrix Unger, JRK-Landesreferat für AHS/BAKIP, Tel. 0732/664871-301, kslinzdir@eduhi.at
- Salzburg:** **Silvia Giger**,
PI Salzburg und Österr. Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (ÖZEPS), Tel: 0662/840322/37, silvia.giger@pi.salzburg.at
- Steiermark:** **Klaus Krottmayer**, PÄDAK Graz, krottmayer.hoschka@utanet.at
Erich Sammer, PI Steiermark und Sacré Coeur, sam-top@gmx.at
- Tirol:** **Silvia Krenn**, PI Tirol, s.krenn@pi-tirol.at
Evelin Müller-Bürgel, Paulinum Schwaz, hh.mueller@chello.at
- Wien:** **Gottfried Banner**, Schulpsychologie Wien,
Tel: 01/52525/77531, gottfried.banner@ssr-wien.gv.at
Anita Bilek, VS 1020, Europaschule, Vorgartenstraße, anita.bilek@blackbox.at
Barbara Breuss, GRg 21 „Bertha von Suttner“-Schulschiff, bbreuss@gmx.at
Christine Haberlehner, BHAK 12 Hetzendorf,
Tel: 0664/4003621, christine.haberlehner@schule.at
Marianus Mautner, BHAK 12 Hetzendorf, Tel: 0676/3014381, m.mautner@aon.at
Alexander Bakos, Schulmediation „together“ – Schulmediationsangebot
(Projektleitung: Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien)
schul-mediation@chello.at



LINKS

Homepage des BMBWK – Infos und Studien

<http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/peer-mediation.xml>

Homepage des BMSG – Bereich Jugendpolitik

<http://www.jugend.bmsg.gv.at>

Infos zur Gewaltprävention

<http://www.schulpsychologie.at>

Servicestelle für Gesundheitsbildung

www.give.or.at

Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs – bieten oftmals Information und Unterstützung zu Peer-Mediation

<http://www.kija.at>

Wr. Schulmediationsangebot (Projektleitung: Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien)

<http://www.mediation-together.at>

Eduthek – Linkliste zu verschiedenen Bereichen der Konfliktlösung und Peer-Mediation

<http://www.schule.at/index.php?url=kategorien&kthid=4735>

VISIONARY - Internationales Portal zu Gewaltprävention in der Schule

<http://www.gewalt-in-der-schule.info>

Standards für Schulmediation

<http://www.bmev.de/www/index.php?page=21>

Handreichung zur Schulmediation auf Basis einer bundesweiten Evaluation

<http://www.evaluation-schulmediation.de/material.htm>

Mediation und demokratische Schulkultur

<http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/mediation-und-demokratische-schulkultur>

Materialien und Links zu deutschen Schulen mit Konfliktlösungsprogrammen

<http://www.streitschlichtungskongress.de>

Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention – umfangreiche Linkliste

<http://www.mediation-partizipation.de>

Checkliste zur Evaluation von Peer-Mediation

http://www.schulpsychologie.de/lehrer/muenstertagung/muenster/caesar_checklist.htm

erweiterte Link-Liste unter

<http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/peer-mediation.xml>

PEER-MEDIATION – KONFLIKTMANAGEMENT

- Besemer, Christoph (2001)
Mediation – Vermittlung in Konflikten
Verlag Gewaltfrei Leben Lernen, Baden-Baden
- Besemer, Christoph (1999)
Konflikte verstehen und lösen lernen
Verlag Gewaltfrei Leben Lernen, Baden-Baden
- Davenport, Noa (2000)
Gesprächs- und Streitkultur in der Schule –
Wege zur praktischen Partnerschafts-, Demokratie- und Friedenserziehung
*In: Geißler/Rückert (Hg.), Mediation – die neue Streitkultur
psychosozial-Verlag, Gießen*
- Faller, Kurt/ Wilfried Kerntke/ Maria Wackmann (1996)
Konflikte selber lösen.
Ein Trainingshandbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und
Jugendarbeit
Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr
- Faller, Kurt (1998)
Mediation in der pädagogischen Arbeit.
Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Jugendarbeit
Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr
- Glasl, Friedrich (1998):
Selbsthilfe in Konflikten.
Konzepte – Übungen – Praktische Methoden, (4. Aufl. 8/2004)
Verlag Freies Geistesleben GmbH, Stuttgart/Bern
- Hagedorn, Ortrud (2000)
Konfliktlotsen – Lehrer und Schüler lernen die Vermittlung im Konflikt
Klett, Stuttgart/Leipzig
- Hauk, Diemut (2002)
Streitschlichtung in Schule und Jugendarbeit – Das Trainingshandbuch für Mediations-
ausbildung, 3. Auflage (mit Medienpaket Schulmediation)
Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz
- Jefferys-Duden, Karin/Duden, Thomas (2001)
Konflikte spielend lösen
Verlagsgruppe Beltz, Weinheim

Jefferys-Duden, Karin (2002)
Konfliktlösung und Streitschlichtung
Verlagsgruppe Beltz, Weinheim und Basel

Simsa, Christiane/Wilfried Schubarth (Hg.) (2001)
Konfliktmanagement an Schulen – Möglichkeiten und Grenzen der Schulmediation
Dt. Inst. für Internat. Päd. Forschung, Frankfurt am Main

Walker, Jamie (2001)
Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule
Cornelsen Verlag, Berlin

STUDIEN UND EVALUATIONEN

Bechtold, Johannes (2002)
Peer-Mediation. Kooperative Konfliktbewältigung an österreichischen Schulen
Strukturen – Wirksamkeit – Entwicklungschancen
Dissertation, Innsbruck
Download: <http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/peer-mediation.xml>

Clementi, Heidi/Eberherr, Helga (2004)
Ergebnisbericht+Anhang.
Ausbildungsmodelle für Peer-Mediation an Schulen
– *im Auftrag des BMBWK und BMSG, Wien*
Download: <http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/peer-mediation.xml>

Eder, Ferdinand/Helmut Gaisbauer (2001)
Peer Mediation in der Schule.
Evaluation eines Projektes der Kinder- und Jugendanwaltschaft Linz
Download: <http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/peer-mediation.xml>

erweiterte Literatur-Liste unter
<http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/ba/peer-mediation.xml>